

der violetten und blauen Thiere folgt von oben herab die der grünen, gelben, braunen und weißen. Das Maß des nöthigen Lichtes ist bei den verschiedenen Thierfamilien und Thierarten so verschieden, daß wir Tag- und Nachttiere (Käfer, Culen und dgl.), ja bei Schmetterlingen sogar Tag-, Dämmerungs- und Nachtfalter unterscheiden.¹⁾

3. Das Himmelslicht in den verschiedenen Abstufungen seiner Intensität und Dauer steht auch in geheimnißvollem Verkehr mit dem Innern des Menschen, mit seiner geistigen Erregbarkeit, mit der trüben und hefteren Stimmung des Gemüthes.²⁾ Coeli tristitiam discutit Sol et humani nubila animi serenat, so schreibt schon Plinius³⁾, und der Dichter ruft begeistert aus: „Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht!“ Wie in dunklen, finsternen Wohnungen und Stuben, so entwidelt sich auch in lichtarmen Gegenden mit fast beständig trübem, nebligem Himmel und zerstreutem Licht der menschliche Körper und Geist nicht so vollkommen und rasch, wie in Ländern mit klarem, durchsichtigem Himmel. Trüber Himmel und dicke Nebel, die in England häufig den Sonnenglanz verschneiden, wirken hier drückend auf die Stimmung des Gemüths und rufen die sprüchwörtlich gewordene englische Melancholie (Spleen) mit hervor. Hat man doch den November mit den ärgsten und dicksten Nebeln daselbst „Hängemonat“ genannt! — In den Polargegenden hat das Licht eine andere, viel tiefere Bedeutung, als in den übrigen Erdstrichen; es übt einen wunderbaren Zauber auf den Menschen aus. Man muß hier gelebt haben — schreibt Arndt in der Germania — man muß in den mit mancherlei Luftscheinigen spielenden Winternächten, in den nimmer ganz dunkelnden Sommernächten durch Schweden's Wälder und zwischen seinen Seen und Felsen hingefahren sein, man muß die eigenthümlichen Bilder zwischen Lichtern und Schatten vor sich hinschweben und tanzen gesehen haben, um von den Zauberscheinen und wundersamen Träumen, die einen im Norden überfallen, eine Vorstellung zu haben. Meisterhaft hat Tegnér in seiner Frithjoffage den Lichtzauber nordischer Sommernächte geschildert.

„Mittnachtsonn' auf den Bergen lag,
 Nutroth anzuschauen;
 Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
 Es war ein seltsam Grauen“.

Den Bewohnern des hohen Nordens ist die lange Nacht die Zeit der Ruhe für alles Handelsleben. Jenseit des Polarkreises setzt die Natur dadurch dem ruhelosen Menschengeschlechte einen Markstein seiner Thätigkeit. Der Nordländer hält seinen Winterschlaf und sehnt sich unruhig nach dem Augenblicke, in welchem ein Lichtstreif im Osten den neuen Tag verkündigt.

VII. Die Pflanzenwelt.

1. Für das Festland sind die Pflanzen zunächst insofern von Bedeutung, als auch durch sie die Bildung der Erdrinde mit beeinflusst worden ist.⁴⁾ Sie haben vorherrschend Kohlenstoff für die Schichten der Erde geliefert. Denn wenn der Pflanzenkörper von Schlamm- und Erdschichten bedeckt und so rasch der Verwesung entzogen würde, verwandelte er sich in

1) Pennis, Synopsis. Zoologie, 48. — 2) Humboldt, Kosmos III. 379
 — 3) Plinius, Hist. nat. II, 6. — 4) v. Hochstetter, Allgem. Erdkunde, 197—200